

5. Sprüche.

I.

Nicht Glückes bar sind deine Lenz,  
Du forderst nur des Glücks zuviel:  
Gib deinem Wunsche Maß und  
Grenze,  
Und dir entgegen kommt das Ziel.

Wie dumpfes Unkraut laß vermodern  
Was in dir noch des Glaubens ist:  
Du hättest doppelt einzufodern  
Des Lebens Glück, weil du es bist.

Das Glück, kein Reiter wird's er-  
jagen,  
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;  
Lern überwinden, lern entsagen,  
Und ungeahnt erbüßt es dir.

II.

Es kann die Ehre dieser Welt  
Dir keine Ehre geben,  
Was dich in Wahrheit hebt und  
hält,  
Muß in dir selber leben.

Wenns deinem Innersten gebriecht  
An echten Stolzes Stütze,  
Ob dann die Welt dir Beifall  
spricht,  
Ist all dir wenig nütze.

Das flücht'ge Lob, des Tages Ruhm  
Magst du dem Eitlen gönnen;  
Das aber sei dein Heiligtum:  
Vor dir bestehen können.

---

Aus der Dichtung der neuesten Zeit.

Detlev von Liliencron (geb. 1844).

1. Herbst.

1. Aftern blühen schon im Garten,  
Schwächer trifft der Sonnenpfeil  
Blumen, die den Tod erwarten  
Durch des Frostes Henterbeil.

2. Brauner dunkelt längst die Heide,  
Blätter zittern durch die Luft,  
Und es liegen Wald und Weide  
Unbewegt in blauem Duft.

3. Pfirsich an der Gartenmauer,  
Kranich auf der Winterflucht,  
Herbstes Freuden, Herbstes Trauer,  
Welke Rosen, reife Frucht.

---

2. Abchied.

1. Ein Birkchen stand am Weizen-  
feld,  
Gab Schatten kaum erst sechzehn  
Jahr'.  
Das hat den Bauer sehr erboßt,  
Daß die paar Fuß der Sonne bar.

2. Ich ging vorbei, der Bauer  
schlug;  
Dem Stämmchen ward so wund und  
weh.  
Es quält die Art, das Bäumchen ächzt  
Und ruft mir zu Ade, Ade.